

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 16 (1934)  
**Heft:** 2

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Anstellung kommen kann, wenn sie eine vollwertige Ausbildung genossen hat. Heute ist die Frage, ob ein öffentlicher Arbeitgeber seinen Stellen zu besetzen sind und ob dabei eine Frau zugeworfen in den ersten Jahren nicht mehr mit Stellen in Betracht kommen begünstigt wird. Dabei wird sie unermittelbar Hausarbeit mit übernehmen müssen. Sie wird also gut tun, sich hauswirtschaftliche Kenntnisse schon vor dem Eintritt in ein Seminar zu erwerben.

Vor dem Lehrerberuf ist sie nicht viel nach getarnt. Der Beruf ist überfüllt. Junge Lehrkräfte müssten jahrelang auf Anstellung warten. Im Kanton Zürich und auch an anderen Orten haben sich die Verhältnisse wesentlich gebessert, schon dadurch, daß weniger Schülerinnen in den Seminaren aufgenommen wurden. So finden heute die jungen Lehrerinnen zum mindesten Vorkursstellen. Wir möchten junge Mädchen, die erzieherisch begabt sind und den Wunsch haben, Lehrerin zu werden, dazu ermuntern; denn wir dürfen doch den Lehrerberuf nicht ausschließen lassen! Besonders nötig wären unserer Ansicht nach mehr Sekundarlehrerinnen, von denen es zum Beispiel im Kanton Zürich so herzlich wenig gibt. Der Mangel an Sekundarlehrerinnen würde die Anstellung von Sekundarlehrerinnen unheimlich erschweren. Eine Lehrerin wird sich unter Umständen ihre Ausbildungsmöglichkeiten verschaffen, wenn sie auch den Turnunterricht zu erteilen befähigt ist.

Für Arbeitslehrerinnen sind die Ausichten nicht ungünstig, weil die Kurse nur nach Bedarf abgehalten werden. Außer Stellen an öffentlichen Schulen finden Arbeitslehrerinnen auch Beschäftigung in Anstalten und Heimen.

Auf den Beruf der Fachlehrerinnen angewandten Fortbildungsschulen und Frauenarbeitschulen darf ebenfalls hingewiesen werden. Im Notfall kann eine Gewerkschaftslehrerin immer wieder auf den gewöhnlichen Grundberuf zurückgreifen wie dies unter Umständen auch der Arbeitslehrer möglich ist.

Witze. Die Witzebeurteilung ist ausnahmslos beschränkt werden können. Die Auszubildenden nehmen die Schülerin erst nach zurückgelegtem 20. Altersjahr auf. In der Zwischenzeit kann die Eignung abgeklärt werden, können die nötigen Vorkenntnisse, namentlich auf hauswirtschaftlichem Gebiet, in Sprachen, Mathematik etc. erworben werden.

Ein vollwertiger ausgebildeter Krankenträgerin, die ihre Ausbildung in einer vom Schweizerischen Krankenpflegebund anerkannten Pflegelehrenschule in drei Jahren erworben haben, befindet dauernd ein gewisser Mangel, namentlich für Spitalposten. Dies gilt besonders für die deutsche Schweiz.

Der Grund des Mangels ist darin zu suchen, daß der Beruf wohl den Einfluß des ganzen Maßstabes verlor, aber die Arbeitsverhältnisse immer noch etwas zu wünschen übrig lassen. Anregungen für bessere Schwesternfürsorge finden heute mehr Verständnis als früher, so daß mit einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen gerechnet werden darf.

Im guten Krankenträgerinnen ist ebenfalls kein Überfluß. Der beste Ausbildungsweg wäre die Erlernung der allgemeinen Krankenpflege und nachherige Spezialisierung für die Pflege Geisteskranker. In Wirklichkeit wird der Beruf meist durch praktische Mitarbeit in einer Krankenanstalt erlernt. Eine theoretische Ergänzung wird von Zeit zu Zeit in den einzelnen Anstalten durch Kurse geboten, nach deren Besuch eine Schweizerische Diplomprüfung abgelegt werden kann.

Zum Gegenatz zu diesem schmerzlichen Beruf, den zu wählen sich kaum je ein ganz junges Mädchen entscheiden wird, ist der Beruf der Wäscherin und Säuglingspflegerin einer der begehrtesten. Angebot und Nachfrage halten sich ungefähr die Waage, so daß es für alle an diesen Beruf schon noch denken darf. Es ist aber mit allem Nachdruck zu betonen, daß nur eine zweijährige Ausbildung in einer anerkannten Schule Gewähr für ein späteres Fortkommen bietet und daß kurze Kurse als Berufsausbildung nicht genügen.

Der Bedarf an Hebammen ist durch den Geburtenrückgang und mehr noch durch die Tendenz der Frauen, für die Entbindung eine Klinik aufzusuchen, stark zurückgegangen. Die im Beruf lebenden Hebammen haben nur vereinzelt genügend Arbeit, um davon leben zu können, wenn sie nicht an einer Frauenklinik oder von einer Gemeinde mit angemessenem Gehalt oder Wartgeld angeestellt sind.

Der Kanton Zürich hat als einziger den Vorzug, für den Beruf der Masseuse eine geregelte staatliche Ausbildung zu bieten, die Ausbildung für Massage- und Baderpersonal am physikalischen Institut des Kantonsospitals. Die zweijährige Ausbildung wird vom Bezirksverband der Masseuse und Masseusen als die einzige anerkannte in der Schweiz betrachtet. Die Ausbilderinnen in diesem Beruf haben durch die Kritik in der Fremdenübernahme gelitten.

Einige Hilfsberufe in der Gesundheits- und Krankenpflege sind Seilgymnastik, medizinische Laboranten und Mäntelgarnstücker. Sie kommen nur für einzelne Mädchen in Betracht, weil der Bedarf klein ist.

Soziale Arbeit. Auf viele junge Mädchen übt die Soziale Arbeit große Anziehungskraft aus. Die sozialen Frauenvereine haben starken Zuwachs. Die Nachfrage nach Führerinnen ist aber sowohl für Anstaltsposten, wie auch in der sogenannten offenen Fürsorge zurückgegangen. Da jedoch einzelne Gebiete, wie z. B. die Spitalfürsorge, die Tuberkulosefürsorge und andere im Ausbau begriffen sind, und da das Gebiet im übrigen groß und weit ist, möchten wir wirklich geeignete, körperlich und geistlich gesunde Mädchen vom Beruf nicht abschrecken. Denn es ist auch hier interessant, fortzusetzen, daß trotz Stellenlosigkeit einer ganzen Anzahl von Führerinnen bei der Bedeutung von einzelnen Vorkursen mit vielgestaltiger Tätigkeit und weitestgehender Verantwortung nach Mäntel, die rechte Persönlichkeit mit genügender Erfahrung zu finden.

Mademische Berufe. Als Ganzes betrachtet, müssen sie als überfüllt bezeichnet werden. Und doch wird man auch hier im Einzelfall geeignete Mädchen nicht vom Studium abhalten, besonders dann nicht, wenn genügend Mittel vorhanden sind und man nicht von heute auf morgen auf Verdienste angewiesen ist.

Für Juristinnen und Rationalökonominnen, auch für Chemikerinnen bestehen nur geringe Aussichten auf Stellen im betreffenden Fachgebiet. Dagegen gelingt es den meisten Verzierinnen, wenn sie sich an einem geeigneten Ort niederlassen, sich eine betrübende Praxis zu schaffen. Als Assistentinnen haben sie etwas mehr Mühe, besetzte Stellen zu finden als ihre Kollegen.

Die Ausichten für Apothekerinnen sind nicht schlecht. Assistentinnen sind ziemlich häufig ausgeschrieben. Dagegen bietet sich seltener Gelegenheit zur Übernahme einer eigenen Apotheke. Auch für Zahnärztinnen sind die Aussichten berufsmäßig freilich gering. In einzelnen Kantonen werden Frauen an Zahnkabineten gerne angestellt.

Für reformierte Theologinnen mehren sich langsam die Anstellungsmöglichkeiten als Pfarrhilferinnen. Zum vollen Pfarramt an der Landeskirche sind sie noch nirgends ohne Einschränkungen zugelassen.

Kunstgewerbe. Es bietet, wie die künstlerischen Berufe, nur bei ausgeprägter Begabung und bei systematischer und gründlicher Ausbildung Aussicht auf Erfolg. Für die selbständige Ausübung des Berufes kommt aber das künstlerische Talent nicht, es müssen unbedingt künstlerische Fähigkeiten dazu kommen. Da die Verbindung dieser Eigenschaften selten ist, gibt es auch unter der großen Zahl von Kunstgewerbetlerinnen wenige, denen der Beruf ein Auskommen sichert. Wenn irgend möglich, sollte eine angehende Kunstgewerbetlerin zuerst einen Grundberuf in praktischer Lehre erlernen, z. B. für das Webereigewerbe oder die Damenhandarbeiten, für Schaufenselbstverfertigung der Schmuckgegenstände, für Glasarbeiten aufnehmend die künstlerische und Sachausbildung in Theorie und Praxis.

### Arbeitsgemeinschaft „Frau und Demokratie“

In Fröhlichkeit des letzten Jahres regten einige Frauen, bewegt durch die Geschicknisse in Deutschland und die damit in Zusammenhang stehende, rasch zunehmende Frauenlosigkeit, den Gedanken an die Zusammenfassung der Schweizerinnen aller Richtungen zum Zwecke der geschlossenen Einflusses für unsere Demokratie an. Es bedarf geschärfter Wachsamkeit gegenüber den Strömungen, die unmerklich unsere Demokratie mit fremdem, unheimlichem Gedankengut zu durchziehen suchen und ihr damit langsam den Boden entziehen, den wir als Schweizer zur Weiterentwicklung benötigen und der darüber

„Ich schide Ihnen gerne einmal etwas von mir, wenn Sie wollen.“, schlug ich vor; „man kann halt den Inhalt seiner Arbeiten nicht gerade so auflagen wie eine Preissliste.“

„Ja“, sagte Fräulein Seftl ungeniert, „ich sehe Sie mit ruhig einmal etwas; aber ich bin hier heil; so heißt wie mit den Fäden.“

„Sie haben das Recht dazu, Fräulein Seftl.“

„Ich frage nicht, ob ich das Recht habe, ich nehme es mit, weil ich ja auch in meinem Beruf von mir das letzte verlange. Sehen Sie, da sind wir wieder beim Anfang, bei meinem Lieblingsstern. Alle Frauen wiederholen sich eben immer?“

„Darauf können Sie sich eben verlassen, wie auf Ihren Hut morgen mittag um 12.“

Die Türe klingelte wieder ihrer melodischen Dreitönen und an der Schwelle stand ich noch einmal Zeit von dem Schauteller der Martha Seftl, der Silbergarn betortet und mit einem Luff Paracelstein bedekt war.

Das Schöne an dieser Geschichte ist, daß sie wahr ist, ganz wahr! Sogar die Namen. Nur die Stadt mag nicht richtig verlesen, denn gewöhnlich findet man überall solcher einen anderen Namen fiktional als einen anderen Menschen und den trägt man dann nicht so offen mit sich herum.

Ich habe aber dies Fräulein Seftl das Buch geschickt; ihr Anteil wird sich aus Weggilich schon in jeden Tag nach meiner Post.

### Musikbericht aus Basel.

Begleitet mit dem letzten Jahr gab es dieses Mal entscheidende weniger Solistenkonzerte. Dagegen entschied sich die Musikszene ein geradezu unheimliche Tätigkeit. Es war daher ein Ding der Unmöglichkeit,

hinaus nach unserer festen Ueberzeugung derjenige sein wird, auf dem eine Festigung der Beziehungen der Wölfer untereinander möglich ist. Daneben aber wollen wir Frauen uns auch deshalb für die Erhaltung unserer Demokratie einsetzen, weil sie allein uns das ungehörige Weibertum in unseren eigenen Betreibungen garantiert und wir uns nicht plötzlich wie die deutschen Frauen „juridisch ins Haus“ gebrängt und geschloßen. Manerkannt gegenüber gestellt sein wollen, der jede unmittelbare Mitarbeit der Frau im Staate ablehnt und unterdrückt.

Im Laufe des letzten halben Jahres wurde deshalb ein „Programm der Schweizerfrauen“ ausgearbeitet, das im Oktober 1933 in einer schön und geschloßen verlaufenden Versammlung von Frauen aller Richtungen durchbesprochen und in der Folge von fast allen großen schweizerischen Frauenverbänden gutgeheißen und angenommen wurde. Auf Grund dieses Programmes soll nun während der nächsten Monate ein umfassender Propagandaselbstzug in die Wege geleitet werden, der die Frauen unserer ganzen Schweiz erfasst und sie für den Gedanken der Erhaltung unserer schweizerischen Demokratie, wie wir sie lieben und verteidigen wollen, ohne gegen ihre Auswüchse blind zu sein, zu gewinnen sucht.

Dazu bedarf es der Mitarbeit aller. Wer bereit ist, in irgendeiner Art an seinem Plage mitzugehen, unsere Heimat gegen die drohenden Gefahren zu schützen und für die Werte einzutreten, die nur als solche die Grundlage unserer Kultur überkommen haben, der möge sich bei der schweizerischen Zentralstelle der Arbeitsgemeinschaft „Frau und Demokratie“, Schanzengraben 29, Zürich, melden. Die Zentralstelle wird die eingegangenen Anmeldungen sichten und an die nationalen Arbeitsstellen weiterleiten. Jede Arbeitskraft ist willkommen, ganz besonders auch Hilfskräfte aus abgelegenen Gegenden, wo keine Frauenorganisation vorhanden ist, die Aufgabe an die Hand zu nehmen.

### Mitpraderecht der Frauen in der Volkshank.

Unter den vom Bundesrat für den neuen Verordnungsrat der Schweiz Volksrat vorgeschlagenen Persönlichkeiten ist als Vertreterin der Frauen Frau Schwyzer-Wegel, Kakanienbaum, Luzern, ernannt worden. So hat die Eingabe der Frauen auch Gehör gefunden. Wir hoffen, daß Frau Schwyzer dem ehrenvollen Rufe so zu veranwortungsvoller Mitarbeit beistimmen wird. Die Freude von Tausenden von Frauen begleitet ihre Arbeit.

### Der Jüdische Kirchenrat gegen die jüdenfeindliche Bewegung.

Der Jüdische Kirchenrat erläßt an das reformierte Jüdischvolk einen Aufruf, in dem er sich gegen die jüdenfeindliche Stimmung, die in gewissen Versammlungen und Blättern zum Ausdruck kommt, wendet. In dem Aufruf heißt es: Der Kirchenrat des Kantons Zürich sieht sich im Hinblick auf solche Verleumdungen im Gewissen gequält, gegen alle dringlichen Bitten im Namen des Evangeliums Verwahrung einzulegen. Wir betreten nicht, daß durch den Schwere des Wortes, das man von unser Vätern den Juden feierten, mit dazu beigetragen haben, eine jüdenfeindliche Stimmung in gewissen Volkskreisen zu fördern. Um der Gerechtigkeit und Wahrheit willen aber müssen wir Protest erheben gegen die unangenehmsten, höchsten Verleumdungen und Verleumdungen, die dem Namen des Christen, der „Juden“ verantwortlich gemacht wird für alle Verbrechen, die in unserer Welt vorkommen. Woher die Zahl noch die wirtschaftliche Stellung noch auch der geistliche Einfluß der Juden der Schweiz, namentlich jedoch die des Jüdischen Reformierten Kirchenrats, werden wir uns nicht abhalten, die Verbindung unserer Völkern und darauf den Vorwand für einen Feind des Hasses und der Verleumdung abzuweisen dürfte gegenüber denjenigen, die zum großen Teil unsere Mitbürger sind, die alle Bürgerrechte haben und legal erfüllen die andere Schweizer und uns Christen in der Ehrlichkeit und Pietät gegen die Eltern und in der Fürsorge für ihre Armen, ihre Alten und Kranken selbständig gefügt bekommen. Um der Liebe Christi willen, die alle Klassenunterschiede überwindet, wollen wir uns nicht abhalten, die Völkern für betrachten, bitten wir unter reformierter Kirchenrat, es möge sein Herz allen Gefühlen des Hasses und Religionshaßes verstoßen und Gerechtigkeit über auch dem Volke gegenüber, das, als die Zeit erfüllt war, der Welt den Erlös erlangt hat. Die Völkern und Verleumdungen, nicht Unterdrückung und Verarmung, sondern allein die Liebe Christi kann unserer Welt den Frieden bringen, den sie so nötig hat!

fest, allen diesen Veranlassungen beizuwohnen, die zuweilen an ein demselben Tage stattfinden. In den beiden Sängerkreisen, welche in der Aufbringung der Johanneskolle durch den Sterklichen Präfekten mitwirkten, war Vera Jennu eine Neu-Ercheinung. Sie führte sich als Mätkin auf ein, wenn auch ihrer Nachkommen der Nachkommen der noch etwas verblühten ist. Welche die Le Robert's Interpretation ist immer sinnvoll und geübten. Die Stimmungung war jedoch dieses Mal etwas flackernd, was man bei ihr sonst nicht gewöhnt ist. Maria Ham m entzweite sich über beiderbeiden aber wichtigen Cembaloarten mit viel Gehalt und Gehör.

Senta Erd stellte sich in der Lutherfeier im Münster wohl nicht ganz an ihrem Platz. Als Dorn- und Lieberfängerin wirkt sie unmittelbar und überzeugend. Inzwischen kam auch ihre Kunst des Solopartungs voll zur Geltung. Ihre Vorkommen sind in der Regel von einer Schar von Gesängen hierin nicht zu geschwehen, wenn sie auch schon eine gute Probe multifunktionaler Sicherheit ablegte.

Das Ertz Erd stellte sich in der Lutherfeier im Münster wohl nicht ganz an ihrem Platz. Als Dorn- und Lieberfängerin wirkt sie unmittelbar und überzeugend. Inzwischen kam auch ihre Kunst des Solopartungs voll zur Geltung. Ihre Vorkommen sind in der Regel von einer Schar von Gesängen hierin nicht zu geschwehen, wenn sie auch schon eine gute Probe multifunktionaler Sicherheit ablegte.

Das Konzert des Kammerorchesters, in dem die Pellenburg sich hören ließ, war eines von denen, wo sich das Interesse größtenteils auf die Wert selbst konzentrierte und die Rahmenarbeit von den Leistungen der Solisten abstrahiert. Es waren bemerkenswerte zeitgenössische Komponisten an Worte. Die beiden Sätze des Streichquartetts von Max Schöberg, welchen eine Geopartie nach Terzen von Stefan George beigefügt ist, sind auch, außer „Nacht“ noch die schönsten und interessantesten des gesamten Quartetts. Die beiden Sätze aber diese nicht sehr dankbare Aufgabe mit gewohnter Meisterschaft.

Wer etwa, wie die Schreiberin, der Ansicht war, die Kammerkonzerte von Bradms eignen sich in ihrer herben Weisheit nicht für weibliche Anterpretation, der

### Frau und Sport.

Die Bedeutung der sportlichen Betätigung für den weiblichen Organismus war schon den alten Griechen wohl bekannt. Dem spartanischen Mädchen war es sogar gesetzlich vorgeschrieben, ihren Körper durch regelmäßige Übungen zu kräftigen und so die Erfüllung seiner natürlichen Aufgabe vorzubereiten — für die Geburt und Mutzeit geunther, lebensstärkender Kinder.

Wenn diese Erkenntnis später fast vollständig in Vergessenheit geraten ist, mag das nicht zuletzt bei der Verdrängung der Aesthetik und der Betonung des Körpers durch das frühe Christentum zurückzuführen sein. Die Weisung der Frau aus dem Bereich engbetrieber Körper und Geist hemmender Weltanschauung, die in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts eingeleitet hat, manifestiert sich schon sehr frühzeitig in der Verdrängung der weiblichen Betätigung durch die unheimliche Aufgabe des Körpers daß für die Frau viel nachteiliger Folgen als für den Mann. Vor allem ist es die Beschränkung, die bei mangelhafter Ausbildung des Muskelsystems oft verhängt ist, manchem ohne künstliche Überarbeit unmöglich wird. Die Tatsache, daß in den letzten zwei Jahrzehnten der Geburtenverlust auch bei älteren Erstgebärenden sich wesentlich leichter und Komplikationsloser gestaltet, darf nicht ohne Rücksicht auf die sportliche Betätigung der Frauen zurückgeführt werden. Und auch die in den letzten Jahren der Periode, eine Folge unserer unangenehmen Lebensweise — besonders des zehnten Lebensjahres, sind, wie amerikanische Statistiken zeigen, zurückgegangen, weil die jungen Mädchen ihren Körper durch die sportliche Betätigung zu einer fröhlicheren Gestaltung bringen. Dadurch wird nämlich auch ein wachstumsfördernder Reiz auf die Gebärmutter ausgeübt, deren mangelhafte Entwicklung eine sehr häufige Ursache von Krämpfen und Störungen der Periode ist.

Die Stößen des vernachlässigten Körpers machen sich aber auch bei der älteren Frau unheimlich bemerkbar. Vom weiten Stehen auf hartem Boden (Küche, usw.) entstehen Klammern, ferner Gelenks-, oder Krampfiden, verursacht durch schlechte Gelenksfunktion in den Beinen. Als Folge davon ist die Ausbildung von Bands- und Rückenmuskulatur findet man bei älteren Frauen auch häufig Entzündungen aller Art. Die durch diese Leiden an Bewegung gehindert Frauen nehmen infolge dessen an Gewicht immer mehr zu und werden dadurch noch unweiblicher.

Es ist leider ein bei Hausfrauen verbreiteter Irrtum, daß man bei der Ausbildung seiner weiblichen Willkür genug Bewegung habe und seiner Vorkörperungen nach bedürftig. Die Arbeit, die man bei der Hausarbeit leistet, ist aber ungleichzeitig mit verglichen mit der Sportarbeit. Bei der Arbeit handelt es sich vor allem um eine Umarme kleiner Bewegungen, die wohl in ihrer Summe ermuntern, aber selten zu einer maximalen Dehnung einzelner Muskelpartien führen, ausgenommen die beim Tragen schwerer Lasten, beim Wachen und beim Walken. Dabei werden aber hauptsächlich die Arm- und Schultermuskeln beansprucht, während wichtige andere Muskelpartien dadurch nicht in Tätigkeit gesetzt werden. Das Ziel der sportlichen Betätigung ist aber die möglichst gleichmäßige Ausbildung aller wichtigen Körperanteile und besonders auch die Erzielung der Leistungsfähigkeit von Lunge und Herz. Werdendkraft und Arbeitsfähigkeit sollen dadurch erhöht, Mille und Ausdauer gebildet werden, was nicht nur der Hausfrau, sondern auch der berufstätigen Frau zum großen Vorteil gereicht.

Der Sport wird für die Frau aber nur dann von Nutzen sein, wenn sie gewisse Vorbedingungen mitbringen kann. Vor allem ist es die Klarheit über den Zustand, mit dem man in der Sportarbeit zu konfrontieren, in der meisten Fällen jedoch aus rein anatomischen Gründen verlangen, ja für die Frau sogar schädlich ausfallen mag. Unter Umständen am Leicht ist besonders bemerkenswert, daß die Muskelmasse der Frau durchschnittlich wesentlich geringer ist als beim Manne und daß bei ihr Herz und Lunge kleiner sind, was besonders bei der Sportarbeit eine Rolle spielt, wo es sich darum handelt, in kurzer Zeit maximale Kraftleistung zu entfalten (s. B. Springen, Rennen usw.). Hier wird die Frau, deshalb immer hinter dem Manne zurückbleiben. Wo es aber mehr auf Dauerleistung ankommt und Ausdauer- und Widerstandsfähigkeit eine Rolle spielen, da wird die Frau oft Schritt halten können, da sich die Erregbarkeit ihrer in der Sportarbeit heilen und anheilen kann. Im übrigen sollte der Sport überhaupt mit Maß betrieben und die persönlichen maximale Leistungsfähigkeit nicht überschritten werden, wie es leider bei der heutigen Restlosigkeit oft vorkommt.

Eine weitere Ursache in der Auslösung des Sportes wird der Frau durch die Vorgänge der Menstruation geliefert. Wechselt davon, daß der Körper während dieser Zeit leichter ermunther ist, kann eine

nicht von ihnen zu lernen. Aber ich benötige mich nicht mit dem, was man mir bringt. Ich frage, und dann bekomme ich Antwort, alle Wölfer, Kennnisse, und werde reich und froh dadurch.

Neulich kam eine Kundin von einer Amerikanerin zurück. Ich fragte sie und sie erzählte mir, — nein, sie glaubte das ganze große freie Land in diesen freien Raum, und ich habe eine wunderbare hülfliche Hilfe gemacht. Eine andere Kundin ist Wäntgenflechter. Denken Sie doch, was ich als alles lernen kann, und werden eine andere ist Hebamme; nur kommt sie leider nie zu sehen; der Beruf vertriebt die Götter!

Nun liegt Fräulein Seftl's Stimme behne.

„Was sind die das beste Lebensmittel, Fräulein Seftl.“ Ich hätte das schändliche Weizen in der wollesten Weite fliegen mögen und kam mir kein vor, weil ich es nicht hat.

„Was für einen Beruf haben Sie denn,“ fragte sie mich mit aller Anwesenheit.

„Ich bin Schriftstellerin,“ sagte ich obenhin, aber es kam kein Laut.

„Schriftstellerin? Aber dann müßten Sie doch die viel größere Lebenslust haben. Dieser Beruf vertriebt die Götter. Der schreiben Sie auch solche wichtigen Bücher, wie sie finden in der Bibliothek zu haben sind? Bücher? Nein, es sind gar keine Bücher, es sind Fragmente, weil ihre Verleger sie so fertig geworden sind mit sich und ihrer Aufgabe. So etwas dürfen Sie nicht schreiben, nicht mehr!“

„Nein, nein, so etwas schreiben ich auch nicht,“ sagte ich, „Lesen Sie denn nicht?“

„Ich habe schon an die hundert Bücher angeblättert und gleich wieder weggeworfen, weil sie mir nichts bedeuten konnten, weil sie keine Kraft geben und das wäre doch eigentlich die Aufgabe, nicht wahr? Vorüber schreiben Sie denn?“ sagte sie dann ein wenig misstrauischer hinzu.



